

*Afghanistan-Experten – überwiegend aus den USA – empfehlen dem US-Präsidenten Obama in einem offenen Brief, nach der Verkündung einer Waffenruhe Verhandlungen mit der Taliban-Führung einzuleiten, die einen baldigen Abzug aller ausländischen Truppen aus Afghanistan zum Ziel haben sollen.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 240/10 – 22.12.10**

## **Afghanistan-Experten schreiben dem Präsidenten der USA einen offenen Brief**

Veröffentlicht in der britischen Zeitung THE TELEGRAPH am 13.12.10 unter

<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/afghanistan/8199676/The-letter-from-Afghan-experts-to-Barack-Obama.html>

und als undatierte pdf-Datei unter

[http://www.afghanistancalltoreason.com/An\\_Open\\_Letter\\_to\\_President\\_Obama/To\\_the\\_President\\_of\\_the\\_United\\_States\\_.html](http://www.afghanistancalltoreason.com/An_Open_Letter_to_President_Obama/To_the_President_of_the_United_States_.html)

### **Ein offener Brief an den Präsidenten Obama**

Sehr geehrter Herr Präsident,

wir haben alle als Wissenschaftler, Experten oder Mitarbeiter von NGOs (von nichtstaatlichen Organisationen) in Afghanistan gearbeitet oder uns mit Afghanistan beschäftigt – einige von uns sogar jahrzehntelang. Deshalb sind wir zutiefst besorgt über den gegenwärtigen Verlauf des Krieges (in Afghanistan) und über das Fehlen glaubwürdiger Szenarien für die Zukunft. Dieser Krieg kostet inzwischen allein die USA jährlich mehr als 120 Milliarden Dollar. Das ist auf die Dauer untragbar. Außerdem nehmen die Verluste an Menschenleben ständig zu. Allein in diesem Jahr wurden in Afghanistan über 680 Soldaten der internationalen Koalition und mehrere Hundert Afghanen getötet, und das Jahr ist noch nicht zu Ende. Wir appellieren an Sie, die unvergleichlichen Mittel, welche die USA jetzt in Afghanistan einsetzen, und Ihren ganzen Einfluss zu nutzen, um dem Land den ersehnten Frieden zu bringen.

Trotz dieser riesigen Kosten ist die Situation in Afghanistan viel schlimmer als noch vor einem Jahr, weil der von den Taliban angeführte Aufstand sich über das ganze Land ausgebreitet hat. Es ist jetzt sehr schwierig geworden, außerhalb der Städte zu arbeiten, oder sich auch nur auf den Straßen des Landes zu bewegen. Das Versagen der afghanischen Regierung und die Fehler der Koalition ausnutzend, haben die Aufständischen an Boden gewonnen. Die Taliban sind jetzt eine nationale Bewegung, die auch in den Norden und den Westen des Landes vorgedrungen ist. Die Basen der ausländischen Truppen sind völlig von ihrer Umgebung isoliert und nicht mehr imstande, die Bevölkerung zu schützen. Die ausländischen Streitkräfte sind inzwischen schon länger in Afghanistan, als es die Rote Armee der Sowjetunion war.

Die politischen Verhältnisse sind seit Beginn der Intervention im Jahr 2001 sehr instabil, da die Wahlbezirke, in denen die Taliban herrschen, nicht im afghanischen Parlament vertreten sind; außerdem widerspricht die sehr auf die Zentralregierung ausgerichtete Verfassung den afghanischen Stammestradiationen, weil sie zum Beispiel in vierzehn der nächsten zwanzig Jahre Wahlen vorschreibt.

Die Operationen im Süden Afghanistans, in den Provinzen Kandahar und Helmand, neh-

men keinen guten Verlauf. Aus einer Strategie, mit der man das Vertrauen der Zivilbevölkerung gewinnen wollte, ist eine umfassende Militäroperation geworden, die viele zivile Opfer fordert und große Schäden am Eigentum der Bewohner anrichtet. Nächtliche Razzien sind die Hauptwaffe zur Eliminierung verdächtiger Taliban geworden; die Mehrheit der Afghanen hält diese Methode aber für illegal. Wegen der gewaltsamen Militäraktionen verlieren wir in den Paschtunen-Gebieten den Kampf um die Herzen und Hirne und geraten in diesem Krieg immer mehr ins Hintertreffen. Diese Maßnahmen bringen nur fragwürdige militärische Ergebnisse, verursachen aber viel Leid. Weil die Taliban ständig Unterstützung aus Pakistan erhalten, wird ein militärischer Erfolg immer unwahrscheinlicher. Die Drohnen-Angriffe auf pakistanisches Gebiet haben nur geringe Auswirkungen auf die Aufständischen, destabilisieren aber Pakistan. Die Verluste der Aufständischen werden ständig durch neuen Rekruten ersetzt, die häufig noch radikaler als ihre Vorgänger sind.

Mit der Militärkampagne (der USA und der NATO) lassen sich zwar stellenweise und vorübergehend die Symptome der Erkrankung (Afghanistans) behandeln, sie lässt sich aber nicht damit heilen. Militärische Aktionen können die Sicherheit lokal und zeitlich begrenzt verbessern, aber diese Verbesserungen sind weder von Dauer, noch ohne politische Vereinbarungen auf die riesigen Gebiete (Afghanistans) zu übertragen, die nicht von westlichen Truppen besetzt sind.

Die erklärte Absicht, der nationalen afghanischen Armee bis 2014 die Verantwortung für die Sicherheit (des Landes) zu übertragen, ist nicht realisierbar. Angesichts des fortschreitenden Zerfalls der staatlichen Strukturen auf der Ebene der Distrikte (die 34 Provinzen sind in Distrikte unterteilt, s. dazu [http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Provinzen\\_Afghanistans](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Provinzen_Afghanistans)), ist es schwierig, sich vorzustellen, die afghanische Armee könnte allein ohne andere staatliche Institutionen für Sicherheit sorgen. Ob uns das gefällt oder nicht, die Taliban werden auf lange Sicht ein wichtiger Faktor der politischen Landschaft Afghanistans bleiben, und wenn wir eine diplomatische Vereinbarung mit ihnen treffen wollen, werden wir versuchen müssen, mit ihnen zu verhandeln. Die Taliban-Führung hat bereits ihre Bereitschaft zu direkten Verhandlungen (mit den USA und der NATO) signalisiert, und es ist in unserem Interesse, mit ihr zu sprechen. Die Taliban wollen sich in erster Linie um die Zukunft Afghanistans kümmern und nicht – wie einige immer noch behaupten – einen globalen Dschihad zur Verbreitung des Islams (<http://de.wikipedia.org/wiki/Dschihad>) organisieren. Ihre Verbindungen zu Al-Qaida – die es in Afghanistan überhaupt nicht mehr gibt – sind ohnehin schwach. Wir müssen wenigstens ernsthaft zu erkunden versuchen, ob es möglich ist, mit den Taliban eine politische Vereinbarung zu treffen, die sie am politischen System Afghanistans teilhaben lässt. Die Verhandlungen mit den Aufständischen sollten auf alle anderen Gruppen in Afghanistan und auf regionale Mächte ausgeweitet werden.

Die gegenwärtigen Kontakte zwischen der Karzai-Regierung und den Taliban sind nicht ausreichend. Die USA müssen die Initiative zu Verhandlungen mit den Aufständischen ergreifen und die Gespräche so anlegen, dass auch die Sicherheitsinteressen der USA in Betracht gezogen werden. Außerdem ist es aus dem Blickwinkel benachteiligter Gruppen der afghanischen Bevölkerung – zum Beispiel der Frauen und der ethnischen Minderheiten – und unter Berücksichtigung der geringen, aber messbaren Erfolge, die seit 2001 erzielt werden konnten, besser jetzt als später zu verhandeln, weil die Taliban wahrscheinlich im nächsten Jahr noch stärker sein werden. Deshalb bitten wir Sie, einen direkten Dialog und Verhandlungen mit der in Pakistan residierenden Führung der afghanischen Taliban einzuleiten und zu unterstützen. Eine Waffenruhe und die Rückkehr der Führung der Aufständischen nach Afghanistan könnten Teile eines Deeskalationsprozesses sein, der zur Bildung einer Koalitionsregierung führt (an der die Taliban beteiligt sind). Weil nicht mehr die geringste Chance auf einen militärischen Sieg besteht, würde die Fortsetzung der gegenwärtigen US-Politik (in Afghanistan) die USA in eine sehr schwierige Lage bringen.

Damit in einem Prozess politischer Verhandlungen überhaupt Chancen zur Lösung wichtiger Kernprobleme und zur Beseitigung der politischen Ungleichheit entstehen können, muss er auf vielen verschiedenen Ebenen ablaufen – neben Verhandlungen mit den Nachbarländern Afghanistans muss bis hinunter auf die Ebenen der Provinzen und Unterdistrikte verhandelt werden. Diese verschiedenen Verhandlungsebenen sind wichtig, um die Botschaft, dass an Gesprächen über die politische Zukunft Afghanistans alle politischen Gruppierungen beteiligt werden müssen und dass es nicht nur um einen schnellen Deal mit Vertretern der Aufständischen geht, zur Realität werden zu lassen.

Wir glauben, dass durch Vermittlung (der USA in den Verhandlungen) ein Abkommen erreicht werden kann, das Afghanistan Frieden bringt, das den Taliban eine verantwortliche Teilhabe an der politischen Ordnung Afghanistans ermöglicht, das sicherstellt, dass Afghanistan nicht mehr als Basis für den internationalen Terrorismus dienen kann, das den Afghanen ihre schwer erkämpften Freiheiten sichert, das hilft, die Region zu stabilisieren, das die Anwesenheit großer ausländischer Truppenkontingente in Afghanistan überflüssig macht und das die Grundlage für dauerhafte Beziehungen Afghanistans zur internationalen Gemeinschaft sein kann. Die USA werden ihren ganzen politischen und diplomatischen Einfallsreichtum mobilisieren müssen, um dieses positive Ergebnis erreichen zu können. Es wird Zeit, eine alternative Strategie zu entwickeln, die es den USA ermöglicht, aus Afghanistan abzuziehen und trotzdem ihre legitimen Sicherheitsinteressen zu wahren.

Hochachtungsvoll,

Mariam Abou Zahab, Forscherin und humanitäre Helferin in Afghanistan in den 1980er und frühen 1990er Jahren

*(Es folgen 55 weitere Namen, die am Ende des englischen Textes alle aufgeführt sind.)*

Wenn Sie über die Verhältnisse Afghanistan berichtet oder sie analysiert haben oder einige Zeit in Afghanistan geforscht oder gearbeitet haben und diesen Brief auch unterzeichnen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an [contact@afghanistancalltoreason.com](mailto:contact@afghanistancalltoreason.com).

(Wir haben den offenen Brief komplett übersetzt und mit einigen Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab).

---

## **Unser Kommentar**

*Die internationalen Afghanistan-Experten schätzen die Sicherheitslage in Afghanistan als so verheerend ein, dass sie ein mit der Taliban-Führung ausgehandeltes Abkommen, das einen baldigen Abzug aller ausländischen Truppen zum Ziel hat, als einzig verbliebene Möglichkeit zur Beendigung des Afghanistan-Desasters ansehen. Damit strafen sie nicht nur die jüngste US-Einschätzung zur Lage in Afghanistan und Pakistan Lügen (Wortlaut s. <http://s3.amazonaws.com/nytdocs/docs/541/541.pdf>), sie machen auch den vom deutschen Außenminister Westerwelle vorgelegten "Fortschrittsbericht Afghanistan" zu Makulatur (Wortlaut s. [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/2010/2010-12-13-fortschrittsbericht-afghanistan.property=publicationFile.pdf](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2010/2010-12-13-fortschrittsbericht-afghanistan.property=publicationFile.pdf)).*

*Leider weisen sie nicht darauf hin, dass es sich bei dem US-Überfall auf Afghanistan und dem angeblich den Wiederaufbau sichernden ISAF-Einsatz der NATO um einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg handelt, dessen Auslöser als Kriegsverbrecher verurteilt werden müssten. Diesen Nachweis führt der Völkerrechtler Prof. Gregor Schirmer (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gregor\\_Schirmer](http://de.wikipedia.org/wiki/Gregor_Schirmer)) in seinem Artikel "Anhaltender Rechtsbruch*

– *Krieg und und Besatzung in Afghanistan verstoßen gegen die UN-Charta, den NATO-Vertrag, die Genfer Konventionen und das Grundgesetz", der unter <http://www.jungewelt.de/2010/12-14/051.php> nachzulesen ist.*

---

## **To the President of the United States:**

### **An Open Letter to President Obama**

Mr. President,

We have been engaged and working inside Afghanistan, some of us for decades, as academics, experts and members of non-governmental organizations. Today we are deeply worried about the current course of the war and the lack of credible scenarios for the future. The cost of the war is now over \$120 billion per year for the United States alone. This is unsustainable in the long run. In addition, human losses are increasing. Over 680 soldiers from the international coalition – along with hundreds of Afghans – have died this year in Afghanistan, and the year is not yet over. We appeal to you to use the unparalleled resources and influence which the United States now brings to bear in Afghanistan to achieve that longed-for peace.

Despite these huge costs, the situation on the ground is much worse than a year ago because the Taliban insurgency has made progress across the country. It is now very difficult to work outside the cities or even move around Afghanistan by road. The insurgents have built momentum, exploiting the shortcomings of the Afghan government and the mistakes of the coalition. The Taliban today are now a national movement with a serious presence in the north and the west of the country. Foreign bases are completely isolated from their local environment and unable to protect the population. Foreign forces have by now been in Afghanistan longer than the Soviet Red Army.

Politically, the settlement resulting from the 2001 intervention is unsustainable because the constituencies of whom the Taliban are the most violent expression are not represented, and because the highly centralized constitution goes against the grain of Afghan tradition, for example in specifying national elections in fourteen of the next twenty years.

The operations in the south of Afghanistan, in Kandahar and in Helmand provinces are not going well. What was supposed to be a population-centred strategy is now a full-scale military campaign causing civilian casualties and destruction of property. Night raids have become the main weapon to eliminate suspected Taliban, but much of the Afghan population sees these methods as illegitimate. Due to the violence of the military operations, we are losing the battle for hearts and minds in the Pashtun countryside, with a direct effect on the sustainability of the war. These measures, beyond their debatable military results, foster grievance. With Pakistan's active support for the Taliban, it is not realistic to bet on a military solution. Drone strikes in Pakistan have a marginal effect on the insurgency but are destabilizing Pakistan. The losses of the insurgency are compensated by new recruits who are often more radical than their predecessors.

The military campaign is suppressing, locally and temporarily, the symptoms of the disease, but fails to offer a cure. Military action may produce local and temporary improvements in security, but those improvements are neither going to last nor be replicable in the vast areas not garrisoned by Western forces without a political settlement.

The 2014 deadline to put the Afghan National Army in command of security is not realistic.

Considering the quick disappearance of the state structure at a district level, it is difficult to envision a strong army standing alone without any other state institutions around. Like it or not, the Taliban are a long-term part of the Afghan political landscape, and we need to try and negotiate with them in order to reach a diplomatic settlement. The Taliban's leadership has indicated its willingness to negotiate, and it is in our interests to talk to them. In fact, the Taliban are primarily concerned about the future of Afghanistan and not – contrary to what some may think -- a broader global Islamic jihad. Their links with Al-Qaeda – which is not, in any case, in Afghanistan any more -- are weak. We need to at least try to seriously explore the possibility of a political settlement in which the Taliban are part of the Afghan political system. The negotiations with the insurgents could be extended to all groups in Afghanistan and regional powers.

The current contacts between the Karzai government and the Taliban are not enough. The United States must take the initiative to start negotiations with the insurgents and frame the discussion in such a way that American security interests are taken into account. In addition, from the point of view of Afghanistan's most vulnerable populations – women and ethnic minorities, for instance – as well as with respect to the limited but real gains made since 2001, it is better to negotiate now rather than later, since the Taliban will likely be stronger next year. This is why we ask you to sanction and support a direct dialogue and negotiation with the Afghan Taliban leadership residing in Pakistan. A ceasefire and the return of the insurgency leadership in Afghanistan could be part of a de-escalation process leading to a coalition government. Without any chance for a military victory, the current policy will put the United States in a very difficult position.

For a process of political negotiation to have a chance of addressing the significant core grievances and political inequalities it must occur on multiple levels – among the countries that neighbour Afghanistan as well as down to the provincial and sub-district. These various tables around which negotiations need to be held are important to reinforce the message -- and the reality -- that discussions about Afghanistan's political future must include all parties and not just be a quick-fix deal with members of the insurgency.

We believe that mediation can help achieve a settlement which brings peace to Afghanistan, enables the Taliban to become a responsible actor in the Afghan political order, ensures that Afghanistan cannot be used as a base for international terrorism, protects the Afghan people's hard-won freedoms, helps stabilize the region, renders the large scale presence of international troops in Afghanistan unnecessary and provides the basis of an enduring relationship between Afghanistan and the international community. All the political and diplomatic ingenuity that the United States can muster will be required to achieve this positive outcome. It is time to implement an alternative strategy that would allow the United States to exit Afghanistan while safeguarding its legitimate security interests.

Respectfully,

Mariam Abou Zahab, Researcher and humanitarian aid worker in Afghanistan in the 1980s-early 1990s

Matthieu Aikins, Journalist

Gregg Albo, Political Science Faculty, York University, Toronto, Canada

Scott Atran, Anthropologist (University of Michigan) and author of *Talking to the Enemy*  
Bayram Balci, Researcher in CNRS and former Director of Institut Français d'Etudes sur l'Asie Centrale, IFEAC

Scott Bohlinger, Political and Security Analyst

Rony Brauman, Former head of Médecins Sans Frontières

Rupert Talbot Chetwynd, Author of Yesterday's Enemy - Freedom Fighters or Terrorists?

Carlo Cristofori, Secretary, International Committee for Solidarity with the Afghan Resistance (established 1980)

Michael Cohen, Senior Fellow, American Security Project

Robert Crews, Associate Professor, Dept of History, Stanford University and co-editor of The Taliban and the Crisis of Afghanistan

Robert Abdul Hayy Darr, Author of The Spy of the Heart and humanitarian aid worker in Afghanistan during the 1980s and early 1990s.

Rob Densmore, US Navy Afghanistan veteran and journalist

Gilles Dorronsoro, Visiting Scholar (Carnegie Endowment for International Peace) and author of Revolution Unending

Bernard Dupaigne, Professor, Musée de l'Homme, Paris; author of several books about Afghanistan; humanitarian aid worker in Afghanistan, 1980-2010.

David B. Edwards, Anthropologist (Williams College) and author of Before Taliban

Jason Elliot, Author of An Unexpected Light

Christine Fair, Assistant Professor, Security Studies Program, Georgetown University

Nick Fielding, Journalist and writer

Bernard Finel, Associate Professor of National Security Strategy, National War College (USA)

Joshua Foust, Military analyst and author of Afghanistan Journal: Selections from Registan.net

Martin Gerner, Journalist, author and filmmaker (Generation Kunduz: the war of the others)

Antonio Giustozzi, Author of Koran, Kalashnikov and Laptop and editor of Decoding the New Taliban

Ali Gohar, Freelance consultant, Just Peace International

Edward Grazda, Photographer, author of Afghanistan 1980-1989 and Afghanistan Diary 1992-2000

Prof. Dr. Eva Gross, Senior Research Fellow, Institute for European Studies, Vrije Universiteit (Brussels)

Shah Mahmoud Hanifi, Associate Professor, James Madison University

Emilie Jelinek, Senior Researcher, The Liaison Office (TLO), Afghanistan

Muhammad Ajmal Khan Karimi, Kabul-based freelance journalist and research analyst

Jerome Klassen, Visiting Research Fellow, Center for International Studies, Massachusetts Institute of Technology (USA)

Daniel Korski, Senior Policy Fellow, European Council on Foreign Relations

Felix Kuehn, Kandahar-based writer/researcher, co-editor of My Life With the Taliban

Musa Khan Jalalzai, Analyst and author of Taliban and Post-Taliban Afghanistan

Minna Jarvenpaa, Former Head of Analysis and Policy Planning, UNAMA

Colonel Robert C. Jones, U.S. Army Special Forces (Ret.), Director of Strategic Understanding, Center for Advanced Defense Studies (USA)

Dr. Leonard Lewisohn, Senior Lecturer in Persian, University of Exeter (UK)

Anatol Lieven, Professor, War Studies Department of King's College London and author of Pakistan: A Hard Country

Bob McKerrow, Author of Mountains of our Minds – Afghanistan

Shaheryar Mirza, Reporter for 'Express 24/7' (Pakistan)

Nick Miszak, Sociologist, Senior Research Officer, TLO, Kabul

Alessandro Monsutti, Research Director, Transnational Studies/Development Studies at The Graduate Institute, Geneva

Janan Mosazai, Kabul-based Freelance Journalist

Naheed Mustafa, Freelance Journalist

Jean Pfeiffer, Japan Assistant to ACAF

Gareth Porter, Journalist

Ahmed Rashid, Journalist and author of Taliban and Descent into Chaos

Amandine Roche, Afghanistan consultant and author of The Flight of the Afghan Doves

Nir Rosen, Fellow, New York University Center on Law and Security, and author of Aftermath: Following the Bloodshed of America's Wars in the Muslim World

Gerard Russell, Research Fellow, Carr Center for Human Rights Policy, Harvard University

Prof. Justin Rudelson, Senior Lecturer, Asian and Middle Eastern Languages and Literature

res, Dartmouth College and author of Lonely Planet Central Asia Phrasebook and Oasis Identities: Uyghur Nationalism along China's Silk Road

Lisa Schirch, Consultant and Professor of Peacebuilding, Center for Justice & Peacebuilding, Eastern Mennonite University (USA)

Emrys Schoemaker, Consultant and media advisor

Abdulkader H. Sinno, Associate Professor, Indiana University and author of Organizations at War in Afghanistan and Beyond

Alex Strick van Linschoten, Kandahar-based writer/researcher, co-editor of My Life With the Taliban

Astri Surkhe, Senior Researcher, Chr. Michelsen Institute, Norway

Yama Torabi, Co-Director, Integrity Watch Afghanistan

Matt Waldman, Afghanistan Analyst

Mosharraf Zaidi, Independent Analyst & Columnist for The News

If you are an author, analyst or researcher with experience and time spent working in Afghanistan and wish to add your name/signature to this letter, please email [contact@afghanistancalltoreason.com](mailto:contact@afghanistancalltoreason.com) .

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**